

PRESSEMAPPE

FSME

Impfen während der Pandemie – wie geht das?

Mittwoch, 29. April 2020

10:00 Uhr

Link zum Livestream: <https://events.streaming.at/20200429>

APA-Presszentrum

1060 Wien, Laimgrubengasse 10

INHALT

Überblick Sprecherinnen & Sprecher

Presseinformation

Themenblätter

PRESSEKONTAKT & RÜCKFRAGEN

Österreichischer Verband der Impfstoffhersteller
Mag.^a Renée Gallo-Daniel
r.gallo-daniel@oevih.at
+436645446290

FINE FACTS Health Communication GmbH
Mag.^a Uta Müller-Carstanjen
mueller-carstanjen@finefacts.at
+436645153040

ÜBERBLICK SPRECHERINNEN & SPRECHER

in alphabetischer Reihenfolge

Mag.a Renee GALLO-DANIEL

Präsidentin des Österreichischen Verbandes der Impfstoffhersteller (ÖVIH)

Mag. pharm. Dr. rer. nat. Gerhard KOBINGER

Präsidium Österreichische Apothekerkammer

Univ. Prof.in Dr.in med. Ursula KUNZE

Zentrum für Public Health, Medizinische Universität Wien

Dr. Albrecht PRIELER

Leiter des Referats für Impfanglegenheiten der Ärztekammer Burgenland

FSME-Impfung trotz Corona-Krise

Wir halten Abstand – die Zecke nicht

Wien, 29. April 2020. **Je häufiger wir aufgrund des schönen Wetters und der gelockerten Corona-Maßnahmen wieder ins Freie strömen, desto mehr dringen wir ins „Hoheitsgebiet“ der Zecke ein. Damit steigt das Risiko, dass wir uns mit FSME infizieren. Auch deswegen, weil vielen immer noch nicht bewusst ist, dass ganz Österreich ein Risikogebiet ist. 2019 mussten über 100 Personen aufgrund einer FSME-Erkrankung im Spital behandelt werden. Mit der Impfung inklusive regelmäßiger Auffrischung kann eine Infektion fast immer vermieden werden. FSME-Impfungen sollten auch heuer, trotz Corona-Pandemie, nicht auf nächstes Jahr verschoben werden. Unter Einhaltung entsprechender Schutzmaßnahmen können sie auch jetzt von der Hausärztin oder dem Hausarzt durchgeführt werden. ApothekerInnen helfen, vorab herauszufinden, ob dieses Jahr eine Impfung nötig ist.**

Fallzahlen 2019 auf Niveau der letzten Jahre¹

2019 wurden in Österreich 108 autochthone FSME-Virusinfektionen bei hospitalisierten Patienten diagnostiziert. Diese Zahl ist somit innerhalb der Bandbreite der Jahre 2000 bis 2017. Oberösterreich war auch 2019 das Bundesland mit den meisten FSME-Fällen (40), gefolgt von Tirol (21) und der Steiermark (14). Erste Infektionen wurden Ende März gemeldet, die „Saison“ dauerte bis Dezember, mit dem Krankheitsgipfel im Sommer.

Schwerer Verlauf bei der Hälfte der gemeldeten Erkrankten

„Mehr als die Hälfte der hospitalisierten Patientinnen und Patienten hatte einen Verlauf mit einer schweren ZNS-Symptomatik“, berichtet Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Ursula Kunze vom Zentrum für Public Health der Medizinischen Universität Wien. Vier Personen mussten auf der Intensivstation behandelt werden, zwei sind an den Folgen der FSME verstorben.¹ „In etwa 40 bis 50 Prozent der Fälle kommt es zu Folgeerscheinungen wie Müdigkeit, Konzentrationsschwäche, Schlafstörungen oder depressiven Verstimmungen“, betont die Expertin. „Außerdem gibt es auch leichtere Verläufe, die nicht dokumentiert sind. So manche Sommergrippe ist in Wahrheit eine leicht verlaufende FSME.“

Immer wieder Kinder betroffen

2019 waren 14 % der Betroffenen Kinder unter 15 Jahren, glücklicherweise weniger als in den Jahren davor (2018 18 %, 2017 17 %). Allerdings ist 2019 sogar ein Baby mit sechs Monaten erkrankt. Ein 13-Jähriger erlitt eine Enzephalomyelitis (Gehirn- und Rückenmarksentzündung) und musste auf der Intensivstation behandelt werden. „Wie man an diesen schrecklichen Beispielen sieht, können Kinder durchaus schwer erkranken, auch wenn die meisten FSME-Erkrankungen bei ihnen leichter verlaufen. Eltern sollten kein Risiko eingehen und ihre Kinder ab dem ersten Lebensjahr gegen FSME impfen lassen“, betont Kinderarzt und Leiter des Referats für Impfanliegenheiten der Ärztekammer für Burgenland Dr. Albrecht Prieler.

Generell gute Durchimpfungsraten - Nachholbedarf in manchen Bundesländern

Eine aktuelle Marktforschung zeigt, dass die Durchimpfungsraten bei Erwachsenen bis 60 Jahre bei FSME für ganz Österreich derzeit bei 79 % liegt, mit deutlichen Schwankungen zwischen den Bundesländern. In Oberösterreich beträgt sie zum Beispiel 73 %, in Tirol 70 %. „Das sind jedoch genau jene Bundesländer, in denen in den letzten Jahren die meisten FSME-Fälle

¹ Zentrum f. Virologie d. Med. Universität Wien, VIR. EP. INF. NR. 02/20-5

aufgetreten sind“, erläutert Mag.^a Renee Gallo-Daniel, Präsidentin des Österreichischen Verbandes der Impfstoffhersteller (ÖVIH).

Unbekanntes Risikogebiet

„Viele Österreicherinnen und Österreicher sind sich auch nicht darüber im Klaren, was beziehungsweise wo ein FSME-Risikogebiet ist“, stellt Gallo-Daniel fest. Besonders deutlich sieht man dies bei den Nicht-Geimpften. Von ihnen geben 42 % an, nicht in einem Risikogebiet zu leben und auch keines zu besuchen. „Hier ist offensichtlich noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten“, so die ÖVIH-Präsidentin, denn: „Ganz Österreich gilt als Risikogebiet, somit ist das Risiko, von einer FSME-infizierten Zecke gestochen zu werden, fast überall in Österreich gegeben!“

Impfung nicht auf nächstes Jahr verschieben

44 % der Befragten geben an, sich im März beziehungsweise im April impfen zu lassen. „Da die meisten Ordinationen heuer in diesem Zeitraum geschlossen oder nur Notbetrieb hatten, dürfte das dieses Jahr großteils nicht möglich gewesen sein“, befürchtet Gallo-Daniel und betont: „Wichtig ist aber, die empfohlenen Impfintervalle einzuhalten, um bestmöglich geschützt zu sein. Das bedeutet, dass all jene, die ihre heuer notwendige FSME-Impfung bisher noch nicht wahrgenommen haben, diese nicht auf nächstes Jahr verschieben, sondern sich jetzt impfen lassen sollten.“

So kommt man zur Impfung

Dafür ist die Einhaltung spezieller Vorsichtsmaßnahmen nötig. „Eine telefonische Terminvereinbarung ist unbedingt erforderlich“, erklärt Prieler. „Dabei kann man auch schon abklären, wie man am besten zum Impfstoff kommt.“ Ebenfalls notwendig sei das Tragen einer Maske von Arzt/Ärztin und PatientIn sowie das Abstandhalten. „Begleitpersonen sollten nur dann mitkommen, wenn dies unbedingt nötig ist“, so der Kinderarzt. „Ganz wichtig ist auch die strenge Einhaltung des vorgegebenen Termins, denn nur so kann gewährleistet werden, dass es zu möglichst wenig Kontaktmöglichkeiten zu anderen Personen kommt.“

Nicht immer weiß man auswendig, ob dieses Jahr eine Auffrischung nötig ist oder nicht. „Das kann man vorab im Gespräch mit der Apothekerin oder dem Apotheker seines Vertrauens klären“, erklärt Mag. pharm. Dr. Gerhard Kobinger, Präsidiumsmitglied der Österreichischen Apothekerkammer. „Die Apothekerinnen und Apotheker stehen den Menschen – trotz Plexiglas und Nasen-Mund-Schutz – zur Verfügung. Einfach mit dem Impfpass in die Apotheken kommen und diesen überprüfen lassen!“

FSME-Impfaktion noch bis 31. August 2020

Der FSME-Impfstoff wird derzeit im Rahmen einer Impfaktion der österreichischen Apotheken vergünstigt angeboten. Diese läuft noch bis zum 31. August 2020. Die Sonderpreise betragen für Erwachsene EUR 35,80 und für Kinder EUR 31,30. Darüber hinaus gewähren alle Krankenkassen einen ganzjährigen Kostenzuschuss in unterschiedlicher Höhe. Um das Handling für die Kunden möglichst einfach zu gestalten, wird der Kostenzuschuss direkt in der Apotheke vom Aktionspreis abgezogen.

Rückfragehinweis:

Mag.^a Uta Müller-Carstanjen
Fine Facts Health Communication
Mobil: +43 664 515 30 40
mueller-carstanjen@finefacts.at

Statement Mag.^a Renee Gallo-Daniel

Präsidentin des Österreichischen Verbandes der Impfstoffhersteller (ÖVIH)

FSME-Impfung nicht auf nächstes Jahr verschieben!

FSME-Risiko wird häufig unterschätzt

Im internationalen Vergleich ist die FSME-Durchimpfungsrate in Österreich seit 20 Jahren erfreulich hoch. In den Bundesländern mit den höchsten Fallzahlen ist sie jedoch deutlich niedriger. Gefährliche Irrtümer gibt es bei der Einschätzung des Risikogebietes und der Schwere der Erkrankung. Das zeigen Ergebnisse einer Marktforschung bei Erwachsenen bis 60 Jahre aus dem letzten Jahr. Im Kontext der Corona-Pandemie und der eingeschränkten Möglichkeiten für einen Arztbesuch besonders beachtenswert: Ein Großteil der Geimpften lässt sich üblicherweise bereits im März/April impfen. Da dies 2020 aber größtenteils nicht möglich war, sollten all jene, die ihre FSME-Impfung heuer auffrischen lassen müssen, die Impfung nicht auf nächstes Jahr verschieben, sondern unbedingt noch heuer nachholen.

Niedrige Durchimpfungsraten und hohe Fallzahlen

Die Durchimpfungsrate bei FSME für ganz Österreich liegt derzeit bei 79 %, mit deutlichen Schwankungen zwischen den Bundesländern. In Oberösterreich beträgt sie zum Beispiel 73 %, in Tirol 70 %. Das sind jedoch genau jene Bundesländer, in denen in den letzten Jahren die meisten FSME-Fälle aufgetreten sind. In Oberösterreich waren es 2019 40 FSME-Fälle, in Tirol 21.² Es gibt also nach wie vor Verbesserungspotenzial.

Unbekanntes Risikogebiet

Viele ÖsterreicherInnen sind sich gemäß dieser Untersuchung auch nicht darüber im Klaren, was beziehungsweise wo ein FSME-Risikogebiet ist. Besonders deutlich sieht man diese Problematik bei den Nicht-Geimpften. Von ihnen geben 42 % an, nicht in einem Risikogebiet zu leben und auch keines zu besuchen. Hier ist offensichtlich noch viel Aufklärungsarbeit zu leisten. Denn: Ganz Österreich gilt als Risikogebiet, somit ist das Risiko, von einer FSME-infizierten Zecke gestochen zu werden, fast überall in Österreich gegeben! Auch ein regionaler Unterschied fällt auf: In Kärnten ist zumindest die Hälfte der Befragten der Meinung, dass ihr Heimatbundesland ein Risikogebiet ist. Gleichzeitig ist dort auch die Durchimpfungsrate mit 90 % so hoch wie in keinem anderen Bundesland. 2019 gab es dort nur sieben FSME-Fälle.

Mehr als ein Drittel hält FSME für keine schwerwiegende Erkrankung

62 % der Befragten schätzen FSME als schwerwiegende Erkrankung ein, jedoch nur 38 % der Nicht-Geimpften. 80 % der Geimpften wissen, dass nur eine vorbeugende Schutzimpfung dagegen hilft, bei den Nicht-Geimpften nur 48 %. Auch hier scheinen also nach wie vor Irrtümer in der Bevölkerung vorzuliegen, die problematisch sind. Ähnlich verhält es sich mit dem wahrgenommenen Risiko, von einer verseuchten Zecke gestochen zu werden. 48 % der Nicht-Geimpften halten dieses Risiko für gering, obwohl jeder zweite Nicht-Geimpfte bereits einmal von einer Zecke gestochen wurde. Von den Geimpften hatten sogar schon zwei von drei einen Zeckenstich.

² Zentrum f. Virologie d. Med. Universität Wien, VIR. EP. INF. NR. 02/20-5

Impfung nicht auf nächstes Jahr verschieben

Im Lichte der Corona-Krise ist heuer der Impfzeitpunkt von besonderer Bedeutung: 44 % der Befragten gaben an, sich im März beziehungsweise im April impfen zu lassen. Da die meisten Ordinationen in diesem Zeitraum geschlossen oder nur Notbetrieb hatten, dürfte das heuer größtenteils nicht möglich gewesen sein. Wichtig ist aber, die empfohlenen Impfindervalle einzuhalten, um bestmöglich geschützt zu sein. Das bedeutet, dass all jene, die ihre heuer notwendige FSME-Impfung bis jetzt noch nicht wahrgenommen haben, diese nicht auf nächstes Jahr verschieben, sondern sich jetzt impfen lassen sollten. Der FSME-Impfstoff ist jedenfalls in den öffentlichen Apotheken und bei den hausapothekenführenden Ordinationen erhältlich. Wichtig ist, Rücksprache mit der Hausärztin oder dem Hausarzt zu halten, um zu klären, wie die Impfung am besten durchgeführt werden kann.

Der österreichische Verband der Impfstoffhersteller setzt sich gerade jetzt – während der Corona-Krise – für Aufklärung rund um das Thema „Impfen“ ein. Impfstoffe können gegen viele Krankheiten schützen – so auch gegen FSME. Es besteht die Gefahr, dass aufgrund eines Absinkens der Durchimpfungsraten impfpräventable Erkrankungen wieder vermehrt auftreten. Diese würden dann das Gesundheitssystem zusätzlich belasten.

Kontakt für Journalisten-Rückfragen:



Mag.ª Renée Gallo-Daniel
Präsidentin des Österreichischen Verbandes der Impfstoffhersteller
Mobil: +43 664 544 62 90
r.gallo-daniel@oevih.at

© maupi

Statement Univ. Prof. Dr. med. Ursula Kunze

Zentrum für Public Health, Medizinische Universität Wien

Auch in Corona-Zeiten gibt es FSME

Die Zecke hält sich nicht an die Abstandsregelungen - Impfschema einhalten als bester Schutz

Seit Wochen distanzieren wir uns physisch voneinander, um die Ausbreitung von SARS-CoV-2 zu verringern. Aufgrund des schönen Wetters zieht es uns nun immer mehr in die Natur, ob nun zum Spaziergehen, zum Sport oder zum Garteln. Doch überall dort dringen wir ins „Hoheitsgebiet“ der Zecke ein und diese denkt nicht daran, sich von uns zu distanzieren. Auch heuer wird sie, wie in den Jahren zuvor, FSME übertragen, was zu teilweise schweren Krankheitsverläufen führen wird. Es gibt nur einen Weg dafür zu sorgen, dass dies nur möglichst wenige Menschen betrifft: Die Impfung. Diese sollte nach Rücksprache mit der Hausärztin oder dem Hausarzt auch in Pandemie-Zeiten wahrgenommen werden, denn dadurch schützt man sich nicht nur selbst, sondern schont auch die aktuell besonders notwendigen Ressourcen des Gesundheitssystems. Ein Rückblick auf das Jahr 2019 zeigt, worauf wir uns zusätzlich zur Corona-Krise einstellen müssen, wenn sich nicht mehr Menschen gegen FSME impfen beziehungsweise ihre Impfung auffrischen lassen.

Fallzahlen 2019 auf Niveau der letzten Jahre

2019 wurden in Österreich 108 autochthone FSME-Virusinfektionen bei hospitalisierten Patienten diagnostiziert. Diese Zahl ist somit innerhalb der Bandbreite der Jahre 2000 bis 2017. Oberösterreich war auch 2019 das Bundesland mit den meisten FSME-Fällen (40), gefolgt von Tirol (21) und der Steiermark. Im Stubaital in Tirol wurde ein neuer Infektionsort identifiziert. Andere, bereits bekannte Endemiegebiete haben sich ausgedehnt. Erste Infektionen wurden Ende März gemeldet, die „Saison“ insgesamt dauerte sogar bis Dezember, mit dem Krankheitsgipfel im Sommer.

Schwerer Verlauf bei der Hälfte der gemeldeten Erkrankten

Von den 2019 hospitalisierten Fällen hatten 48 % einen leichteren Verlauf und mehr als die Hälfte einen Verlauf mit einer schweren ZNS-Symptomatik. Sechs Patienten hatten eine Entzündung des Gehirns und des Rückenmarks beziehungsweise der am Rückenmark entspringenden Nervenwurzeln. Drei von ihnen benötigten im Anschluss an den Krankenhausaufenthalt eine Rehabilitation. Vier Personen mussten auf der Intensivstation behandelt werden, zwei Patienten sind an den Folgen der FSME verstorben.

In etwa 40 bis 50 Prozent der Fälle kommt es zu Folgeerscheinungen, besonders dann, wenn die initiale Erkrankung einen schweren Verlauf hatte. Dazu zählen z.B. Müdigkeit, Konzentrationsschwäche, Gedächtnisprobleme, Kopfschmerzen, Schlafstörungen, verringerte Leistungsfähigkeit, depressive Verstimmung sowie Schluck- und Sprechstörungen.

„Sommergrippe“ kann auch FSME sein

Zu beachten ist, dass es in Österreich jedenfalls mehr FSME-Infektionen gibt als jene, die dokumentiert sind. So manche Sommergrippe ist in Wahrheit eine leicht verlaufende FSME, wird aber nie als solche diagnostiziert, da die Symptome unspezifisch sind. Dazu gehören Fieber, Kopf- und Gliederschmerzen sowie Abgeschlagenheit.

Keine spezifische Behandlung – nur Impfen schützt!

Sowohl gegen die leichte als auch gegen die schwere Verlaufsform der FSME gibt es keine spezifische Behandlung. Nach wie vor ist die Impfung der beste Schutz.

2020 impfen lassen sollten sich all jene, die

- bisher ungeimpft waren
- 2019 die ersten beiden Teilimpfungen erhalten haben
- 2017 die dritte Teilimpfung der Grundimmunisierung erhalten haben
- unter 60 Jahre alt sind und das letzte Mal 2015 geimpft wurden
- über 60 Jahre alt sind und das letzte Mal 2017 geimpft wurden
- nicht wissen, wann die letzte Impfung durchgeführt wurde

Sollte es zu einem längeren Impfabstand gekommen sein, aber man insgesamt bereits zwei oder mehr Dosen erhalten haben, reicht eine einzige Dosis, um wieder im korrekten Impfschema zu sein.

Kontakt für Journalisten-Rückfragen



Univ. Prof. Dr. med. Ursula Kunze
Medizinische Universität Wien
Zentrum für Public Health, Institut für Sozialmedizin
M: ursula.kunze@meduniwien.ac.at
T: 014016034890

© MedUni Wien/F.Matern

Statement Dr. Albrecht Prieler

Leiter des Referats für Impfanglegenheiten der Ärztekammer für Burgenland

Routine-Arztbesuch für FSME-Impfung nützen

Rücksprache mit der Hausärztin oder dem Hausarzt zur richtigen Vorgehensweise empfohlen

Das Impfen gegen „herkömmliche“ Infektionskrankheiten ist durch die Corona-Krise leider etwas in den Hintergrund getreten. Klar sein muss jedoch: Notwendige Impfungen kann und soll man auch in diesen Zeiten nicht verschieben. Das Risiko, dass es, gerade in den besonders gefährdeten Gruppen wie Senioren oder Menschen mit Vorerkrankungen, zu vermeidbaren Infektionen und eventuell sogar schweren Krankheitsverläufen kommt, ist zu groß. Das gilt auch für Infektionen mit FSME und gerade jetzt, da die Menschen sich aufgrund des schönen Wetters wieder vermehrt in der Natur aufhalten. Wer heuer eine Auffrischungsimpfung benötigt, sollte diese nicht verschieben, sondern Rücksprache mit seiner Hausärztin oder seinem Hausarzt halten und besprechen, wie die Impfung trotz Corona-Pandemie verabreicht werden kann. Selbstverständlich muss auch in der Impfsituation der Schutz vor SARS-CoV-2 für alle Beteiligten oberste Priorität haben.

FSME bleibt trotz Corona ein Dauerbrenner – auch bei Kindern

Seit Jahrzehnten ist bekannt, dass Zecken FSME übertragen können und dass nur die konsequente Impfung und Auffrischung davor schützt. Trotzdem kommt es jedes Jahr zu vielen Erkrankungs- und Todesfällen. 2019 waren 14 % der Betroffenen Kinder unter 15 Jahren, glücklicherweise weniger als in den Jahren davor (2018 18 %, 2017 17 %). Allerdings ist 2019 sogar ein Baby mit sechs Monaten erkrankt. Ein 13-Jähriger erlitt eine Enzephalomyelitis (Gehirn- und Rückenmarksentzündung) und musste auf der Intensivstation behandelt werden.³ Wie man an diesem schrecklichen Beispiel sieht, können Kinder durchaus schwer erkranken, auch wenn die meisten FSME-Erkrankungen bei ihnen leichter verlaufen. Eltern sollten kein Risiko eingehen und ihre Kinder ab dem ersten Lebensjahr gegen FSME impfen lassen.

Laut österreichischem Impfplan kann je nach Expositionsgefahr auch vor dem ersten Lebensjahr geimpft werden, frühestens ab dem vollendeten 6. Lebensmonat (abweichend von der Fachinformation). Die Wirksamkeit könnte jedoch schwächer ausfallen als bei einer Impfung ab dem ersten Lebensjahr. Aus diesem Grund ist im Impfplan 2020 erstmals eine weitere Impfung drei Monate nach der zweiten Dosis vorgesehen (3+1 Schema). Danach geht das Grundimmunisierungsschema wie vorgesehen weiter.⁴

So kommt man zur Impfung

Eine telefonische Terminvereinbarung ist unbedingt erforderlich. Dabei kann man auch schon abklären, wie man am besten zum Impfstoff kommt. Ebenfalls notwendig ist das Tragen einer Maske von Arzt/Ärztin und PatientIn sowie das Abstandhalten von anderen PatientInnen sowie den MitarbeiterInnen der Ordination. Auch auf dem Weg in die Ordination sollte Abstand zu jeder anderen Person gehalten werden. Begleitpersonen sollten nur dann mitkommen, wenn dies unbedingt nötig ist. Ganz wichtig ist auch die strenge Einhaltung des vorgegebenen Termins, denn nur so kann gewährleistet werden, dass es zu möglichst wenig Kontaktmöglichkeiten zu anderen Personen kommt.

³ Zentrum f. Virologie d. Med. Universität Wien, VIR. EP. INF. NR. 02/20-5

⁴ Österreichischer Impfplan 2020

Kontakt für Journalisten-Rückfragen:



Dr. Albrecht Prieler
Leiter des Referats für Impfanglegenheiten der Ärztekammer für Burgenland
Mobil: +43 66488515860
albrecht.prieler@kabelplus.at

© privat

Statement Mag. pharm. Dr. Gerhard Kobinger

Präsidiumsmitglied der Österreichischen Apothekerkammer

Impfpass-Check in der Apotheke

FSME-Impfaktion noch bis 31. August

In der allgemeinen Diskussion um SARS-CoV-2 sind heuer alle anderen ebenso wichtigen Impfungen stark ins Hintertreffen geraten. Gerade jetzt im Frühling und damit am Beginn der „Zecken-Hochsaison“ wäre es aber wichtig, speziell an die Zeckenschutz-Impfung zu denken. Die Apothekerinnen und Apotheker sind uneingeschränkt für die Menschen da und überprüfen, ob eine FSME- oder eine andere Impfung aktuell notwendig ist.

Nachdem nun die ersten Einschränkungen aufgrund der Coronakrise gelockert werden und die Arztpraxen langsam eingeschränkt und unter besonderen Sicherheitsmaßnahmen geöffnet werden, ist dies der Zeitpunkt versäumte Impfungen wieder nachzuholen. Jahreszeitlich bedingt betrifft das vor allem die Zeckenschutz-Impfung, die bei einem Teil der Bevölkerung aufgefrischt werden muss. Ob dies im Individualfall notwendig ist oder nicht, kann man im Gespräch mit der Apothekerin oder dem Apotheker seines Vertrauens klären. Sie sind da und stehen den Menschen – trotz Plexiglas und Nasen-Mund-Schutz - zur Verfügung. Einfach mit dem Impfpass in die Apotheken kommen und diesen überprüfen lassen!

FSME-Impfaktion noch bis 31. August 2020

Der FSME-Impfstoff wird derzeit im Rahmen einer Impfaktion der österreichischen Apotheken vergünstigt angeboten. Diese läuft noch bis zum 31. August 2020. Die Sonderpreise betragen für Erwachsene EUR 35,80 und für Kinder EUR 31,30. Darüber hinaus gewähren alle Krankenkassen einen ganzjährigen Kostenzuschuss in unterschiedlicher Höhe. Um das Handling für die Kunden möglichst einfach zu gestalten, wird der Kostenzuschuss direkt in der Apotheke vom Aktionspreis abgezogen.

Apo-App nützen

Wer lieber selbst checken möchte, ob er seinen FSME-Impfschutz auffrischen lassen muss oder nicht oder ob andere Impfungen anstehen, kann dies über die Apo-App „Apotheken und Medikamente“ der Österreichischen Apothekerkammer tun. Sämtliche Impfempfehlungen gemäß Impfplan des Sozialministeriums sind über die kostenlose App abrufbar.

Kontakt für Journalisten-Rückfragen:



Mag. Sabine Figo-Pichler
Presse und Kommunikation
Österreichische Apothekerkammer
E: presse@apothekerkammer.at
T: 01/404 14 – 600
© Fotostudio Wilke